

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 38 (1982)
Heft: 3-4

Artikel: Ein Zürcher Polit-Märchen
Autor: Ziegler-Vultier, Catherine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irgendwann im Jahr 2062...

Kein Grund zum Jubeln für uns Frauen nach dem Zürcher Wahlwochenende vom 6./7. März. Denn es fand zwar ein Rechtsrutsch statt, aber kein Frauenrutsch, höchstens ein Rüttschchen: Von den neu gewählten Gemeinderätinnen sind 23 weiblichen Geschlechts, bisher waren es 21. Rechne: wenn wir brav so weitermachen, uns in Geduld üben und lange genug leben, sollte es in ungefähr achzig Jahren doch so weit sein, dass Männer und Frauen im Parlament die Anliegen der Bevölkerung gleichberechtigt vertreten... All jenen, die nicht aufgeben wollen, widmen wir als Seelentrost das folgende Zürcher Polit-Märchen.

Thema Nummer 2: Zum internationalen Frauentag fanden am gleichen Wochenende Demonstrationen statt. Der 8. März wird seit 1911 als internationaler Tag der Frauen begangen. Er erinnert an jenen März-Tag im Jahre 1857, als New-Yorker Schneiderinnen auf die Strasse gingen, um gegen ihre Ausbeutung zu protestieren. Es war die deutsche kommunistische Politikerin Clara Zetkin (1857–1933), die vor nunmehr 71 Jahren im Rahmen der Sozialistischen Internationale vorschlug, an diesem Datum jeweils des Kampfes der Frauen für Gleichberechtigung zu gedenken. Es brauchte allerdings Jahrzehnte, bis sich der Gedenktag weltweit durchsetzte. Seit einigen Jahren wird er nun vermehrt beachtet, doch haben ihn bisher nur die Ostblockländer offiziell als internationalen Frauentag anerkannt.

Zurück nun zu den zwei Demonstrationen, die aus Anlass des diesjährigen internationalen Frauentages in der Schweiz stattfanden. Der Grund für die geteilte Kundgebung: Differenzen wegen der Männerteilnahme. Weil man sich nicht einig wurde, versammelten sich die Radikalfeministinnen in Freiburg, die mehr gewerkschaftlich orientierten Frauen dagegen in Lausanne. Abgesehen von der unterschiedlichen

Auffassung über die Strategie im Kampf für die Frau stand beiderorts die Legalisierung und Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs im Vordergrund. Die Männerwelt geizte – völlig unbegreiflich? – nicht mit Kommentaren zu diesem Schwesternstreit.

Eines steht fest (und welche Frau wüsste es nicht): Die Gleichberechtigung fällt uns nicht in den Schoss. Aber wir geben nicht auf.

Ein Zürcher Polit-Märchen

Es war einmal ein prächtiger Märzsonntag. Die ersten Sonnenstrahlen lockten die Leute aus den Stuben, Frühlingsblumen lugten vorsichtig aus der noch kalten Erde und bunte Plakate mit vielen strahlenden Gesichtern schmückten die Plätze der Stadt. Es war Wahlsonntag. Männlich freute sich auf den Urnengang, dem traditionsgemäss ein Gläschen im Quartierbeizli folgte. Am heitersten schienen die Frauen, die stolz auf ihre politischen Rechte sich zum Stimmlokal begaben und für einmal den Sonntagmittag Sonntagmittag sein liessen. Die Urnen füllten sich zusehends, und die Stimmzähler machten sich frohgemut ans Werk.

Der erste, der beim Auszählen der Gemeinderatsliste stutzig wurde, war Anton Nötzli in Schwamendingen. Waren doch auf beinahe jeder zweiten Liste sämtliche Männernamen gestrichen. Nur Frauennamen standen da fein säuberlich geschrieben – und alle gleich zwei Mal! Fast zur gleichen Zeit machten Zähler in

Wir danken

allen, die für die Frauen-Wahlinserte gespendet haben. Insgesamt gingen 2125.— Franken ein, die wir mit dem «Rest» einer früheren Sammlung (Gleiche Rechte) von 1000.— Franken aufrunden konnten.

Leimbach, Oberstrass und Wiedikon die selbe Entdeckung. Die Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Stadt, und alsbald stand das Stadthaus in heller Aufregung. Ein böser Streich der Hausfrauen-Bewegung? Doch dafür waren der Zettel zu viele. Langsam begriffen die um den Stadtpräsidenten versammelten, um ihr Mandat bangenden Ratsherren, dass etwas Unfassbares geschehen war. Die Zürcher Frauen hatten sich still und leise solidarisiert und der Männerherrschaft in ihrer Stadt ein Ende gesetzt. Waren bis anhin unter den 125 Gemeinderäten ganze 21 Frauen zu finden, so zogen nun 92 Frauen ins Stadtparlament ein!

Als erstes musste die Damentoilette im Rathaus um das Dreifache erweitert werden, was mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden war. Schon im ersten halben Jahr veränderte sich einiges in der Limmattstadt: Läden und Gaststätten durften offen halten, wann sie wollten und wann das Bedürfnis da war, Rasenanlagen wurden mit Schildern «Bitte betreten!» versehen, die Weststrasse verwandelte sich in eine Wohnstrasse. Die Altersheime füllten sich zur Hälfte mit Studenten, und die Kinder aus den angegliederten Horten hielten die neuen Tagesgrossmütter auf Trab. Was doch viele Zürcher tiefer traf, als sie zugeben mochten, war der Augenblick, als erstmals anmutige Zünfterinnen am Sechseläuten mitmarschier-

Muba-Frauentag

NEU: Der Schweizerische Verband für Frauenrechte beteiligt sich erstmals nicht mehr am Gemeinschaftsstand der Frauenverbände – wir haben uns emanzipiert! Wir haben einen eigenen Stand, klein zwar, aber fein. Der «Muba-Tag-der-Frau» findet am 21. April statt, in Basel natürlich.

ten. Allmählich hielten die Frauen auch in die Chefetagen und Verwaltungsräte Einzug; die Leitung des Schauspielhauses ging in weibliche Hände, ebenso der Stadtzürcher Rotary-Club.

Nach ein paar Jahren sprachen die Zürcherinnen und Zürcher kaum mehr von jenem denkwürdigen Wahltag, und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute in einträchtlicher Partnerschaft...

*Catherine Ziegler-Vultier
Präsidentin der Stiftung
«Die Frau bestimmt mit»*

Neue Schwangerschaftsinitiative geplant

Einen neuen Anlauf zur Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs haben in Bern am 15. Februar die Delegierten von 14 Organisationen genommen. Wie Elfi Schöpf, Beauftragte zur Vorbereitung des Initiativtextes erklärte, haben sich die rund 40 Teilnehmerinnen auf vier Varianten des Schwangerschaftsabbruchs einigen können. Ein verbindlicher Entscheid soll aber erst in einer nächsten Sitzung im Mai dieses Jahres getroffen werden, an der auch die Gründung des Initiativkomitees vorgesehen ist. Noch innert Jahresfrist soll eine entsprechende Volksinitiative lanciert werden.

Folgende Textvarianten zu einer Initiative für die Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs werden weiterverfolgt:

- neu formulierte Fristenlösung;
- Fristenlösung, gekoppelt mit der Pflicht der Krankenkassen, die Kosten des Schwangerschaftsabbruchs zu übernehmen;
- Fristenlösung gesamtschweizerisch als Minimalforderung mit der zusätzlichen Möglichkeit für die Kantone, die völlige Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs einzuführen;